

Zeitschrift: Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei

Herausgeber: Schweizerischer Gartenbauverein

Band: 1 (1881)

Heft: [10]

Artikel: Aesthetik im Garten. Teil VIII, Beweglicher Blumenschmuck, Teppichbeete, gemischte Gruppen etc.

Autor: Mertens, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gräben vorkommt. Die geraden kriechenden Stengel entwickeln aufrechtstehende, herzförmige Blätter; die fast runden, offenen Blüthenscheiden sind milchweiss.

Acorus Calamus L., eine ursprünglich aus Asien stammende und jetzt vielerorts in Europa verwilderte Sumpfpflanze, deren Wurzelstock den officinellen Kalmus liefert, dient zur Bepflanzung feuchter Stellen

am Wasser. In ihrer Tracht den Schwertlilien ähnlich, hat die Pflanze wie diese schwertförmige Blätter, aber anstatt einer farbigen Blüthe einen walzenförmigen, grüngelben Kolben ohne Blüthenscheide. In den Gärten trifft man neben der beschriebenen Art hier und da eine Form von *A. japonicus* mit weiss gestreiften Blättern, die in Moorerde cultivirt wird. G. L. M.

Aesthetik im Garten.

Von E. Mertens.

VIII.

Beweglicher Blumenschmuck, Teppichbeete, gemischte Gruppen etc.

Die Beobachtung der normalen Reihenfolge der Arbeiten bei Erstellung einer Gartenanlage führt uns zur Besprechung seiner fügsamsten und unmittelbar lohnendsten Bestandtheile, den sogenannten Blumenbeeten. Sie sind desshalb fügsam, weil ihr Sein oder Nichtsein so zu sagen augenblicklich bewirkt werden kann: wünscht der Besitzer schnell reichen Blumenschmuck, so kann in der kürzesten Frist der Garten in Farbenpracht glänzen; will er dagegen solchen Schmuck meiden, so braucht es wieder nur wenige Stunden, um an der Stelle der Beete Rasen anzulegen; die Anlage bleibt doch lückenlos. Die Anpflanzung der Blumenbeete ist direct für den Gärtner das Lohnendste; er kann dadurch auf schlagende Weise seinen Geschmack zur Geltung bringen, während beim Setzen von Bäumen

fast ein Menschenalter vergeht, ehe der Laie die von vornherein beabsichtigte Wirkung erkennt und manchmal sogar inzwischen durch Versäumniss, abgegangene Exemplare zu ersetzen, oder durch Hinzufügung unpassender Arten das gesuchte Bild von unkundiger Seite zerstört wird.

Blumenbeete geben der Landschaft den Charakter der Fröhlichkeit; sie gehören vornehmlich zur nächsten Umgebung des Wohnhauses, von wo aus sie die Wirkung des Gartens in erheblichem Masse erhöhen können. Sie sind jedoch nicht absolut unentbehrlich; ihre Zahl und Ausdehnung kann je nach Convenienz erhöht oder vermindert werden. Niemand wird behaupten: »an diese oder jene Stelle gehören unumgänglich Blumen hin, sonst ist der Genuss des Uebrigen verfehlt«; kurz, die hier besprochenen Decorations-

mittel bilden ein Ganzes für sich, ohne wesentlich von der Umgebung abhängig zu sein.

Da, wo viel auf ausgiebige Anwendung farbiger Gruppen gehalten wird, rathen wir, Blumenbeete und auch solche, die aus buntblättrigen Pflanzen zusammengesetzt sind und einen ähnlichen Zweck haben, in grösseren Massen an passenden Stellen zusammen zu gruppieren; die Wirkung ist dann viel ergreifender als wenn dieselben in kleinen Theilen über die ganze Fläche gleichmässig zerstreut sind; es lässt sich sehr gut auch im unregelmässig begrenzten Rasen eine ausgedehnte symmetrische Zusammenstellung von Beeten anbringen. Das Concentriren grosser bunter Flächen auf einzelnen Punkten, vornehmlich in nächster Umgebung des Wohnhauses, schliesst nicht aus, dass weitere Beete an andern Orten angebracht werden können, im Gegentheil, es ist letzteres wünschenswerth; es soll aber beim ersten Blick auffallen, was Haupttheil und was Nebensache ist.

Im Allgemeinen sind für die Gruppen möglichst einfache Umrisse zu wählen; die innere Eintheilung bietet je nach den verwendeten Pflanzen Spielraum genug für die Phantasie des Zeichners; und hier muss sogar noch vor Ueberladung oder Ziererei gewarnt werden; jede Form soll deutlich, scharf abgegrenzt sein. Die Wahl der Farben und ihre harmonische Zusammenstellung ist wohl das Schwerste in dieser Abtheilung; in der Regel werden viel zu viel Nüancen verwendet und

es entsteht daraus ein verstimmen-der Wirrwarr. Man sehe also darauf, die lebhaftesten Farbtöne nur im Centrum einer Zusammenstellung ausgiebig zu verwenden; die neutralen Farben schmiegen sich am besten jenen seitwärts an. Nahe verwandte, undeutliche Nüancen sollten nie in Berührung mit einander kommen, und doch wie oft sieht man nicht *Gnaphalium lanatum*, *Sedum carneum* var., *Mesembryanthemum cordifolium* var., *Echeveria globosa* u. s. w. beisammen stehen, ohne jegliche damit contrastirende Trennung! — Bei grösseren Partien vergesse man nicht die grüne Farbe im Teppich anzubringen; sie ist hier, vom Rasen entfernt, sehr nützlich, und *Sagina subulata*, *Mentha Pulegium*, *gibraltarica*, oder *Thymus corsicus* bieten hiezu vorzügliches Material. Wenn gesagt wurde, dass die lebhaftesten Töne das Centrum bilden sollen, so ist damit nicht gemeint, dass diese sonst nirgends in der Zeichnung verwendet werden dürfen; sie können ganz gut am Rand wieder vorkommen, aber hier nur in kleinen Parcellen oder engen Streifen.

Beete, die aus der Ferne wirken sollen, erhalten am schicklichsten nur eine oder zwei Farben; es können hier auch optische Täuschungen hervorgerufen werden: wenn man z. B. im Mittelgrund eine Gruppe von *Salvia splendens* setzt und weiter zurück *Heliotrop* mit einer Bordüre von *Pyrethrum aureum*, so wird der feurige Glanz der Salvien für das Auge den blassen Ton der *Heliotrop-*

Pflanzen im Hintergrund zurückdrängen und dadurch die Distanz zwischen beiden anscheinend verlängern.

Blumenbeete sollten immer der Seite der Rasenplätze entlang zunächst den Wegen placirt werden; in der Mitte des Rasens würden sie denselben zerstückeln und dadurch seine Ausdehnung fictiv schmälern.

Gruppen von gemischten grosswachsenden Blatt- und blühenden Pflanzen machen — wenn richtig combinirt — einen sehr effectvollen Eindruck und bilden einen willkommenen Contrast mit den niedrigen, farbenreichen Blumen- oder Teppich-Beeten. Sie werden am passendsten als Abschluss einer Rasenfläche, zwischen zwei Gebüschgruppen verwendet.

Weitere Decorationsmittel im Garten, wie Pavillons, Brücken, Statuen, Vasen, Thierbilder etc. können in dieser gedrängten Anleitung nicht eingehend besprochen werden; Hauptsache ist, dass sie jeweils dem Cha-

rakter ihrer Umgebung entsprechen. Statuen und Thierfiguren sollten nur geduldet werden, wenn sie wirklich Anspruch auf künstlerische Ausführung erheben können; ein mittelmässiges Bild mag wohl dem Besucher vorübergehend Befriedigung gewähren, wirkt aber auf den Besitzer, der es täglich betrachtet, schliesslich ärgererregend.

Wir schliessen hiemit unsern Versuch, den Garten, wie er nach unserer Meinung sein sollte, flüchtig zu beschreiben; es wäre uns sehr erwünscht, wenn Angaben, die hier gemacht wurden und deren Richtigkeit von Lesern der »Zeitschrift« bezweifelt oder verneint wird, in den nächsten Nummern durch diese hervorgehoben und eingehender Kritik unterworfen würden. Nur durch rege, wohlmeinende Discussion kann eine Sache gefördert werden und in Bezug auf Fragen des practischen Gartenbaues gehen die Ansichten ja bekanntlich noch sehr weit auseinander.

Schweizerische Gärten.

I. Villa Belvoir bei Zürich.

(Schluss.)

Die südöstliche Ecke des Gartens bildet eine grosse, früher vom See, jetzt vom Bahnkörper begrenzte Terrasse, über welcher vier Reihen grosser Kastanienbäume ein dichtes Laubdach wölben; die leise vom See winde bewegten Zweige verbreiten selbst in der grössten Sommerhitze hier erfrischende Kühlung. Seitlich

schliesst sich ein kleiner Rasenplatz an, der auf der einen Seite eine Cannagruppe zeigt, während die andere durch eine Gruppe im Rasen versenkter reichblühender Hortensien eingenommen ist. Im Hintergrund steht eine Taxushecke, die in eine dichte Gebüschwand übergeht, in welcher halb verborgen ein alter, moosbe-